

# Der Messias Jesus – eine multiple Person

Gedanken zu Palmsonntag

## Einführung:

„Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!“

Die Menschen am Wegesrand freuen sich über ihren Messias und seinen Einzug in Jerusalem. Welche Sehnsüchte mit dem Ausruf „Hosanna!“ damals verbunden waren, können wir heute nur noch erahnen. Die Palette reicht von der politisch-militärischen Befreiung von der römischen Besatzungsmacht bis hin zur Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Frieden, die durch einen Gesandten Gottes eingelöst wird, indem er zur Umkehr aller menschlichen Herzen einlädt. Der Einzug Jesu auf einer jungen Eselin macht dies deutlich: Der da im Namen des Herrn kommt ist ein Friedensfürst, nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt.

## Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus:

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Bétfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen.

Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:

Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.

Die Jünger gingen und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen:

## **Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!**

Als er in Jerusalem einzog, erbebte die ganze Stadt und man fragte: Wer ist dieser? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

(Matthäusevangelium 21,1-11)

### Impuls zur Lesung:

Der Ausruf der Menschen, die vor und hinter Jesus hergehen, hat es in sich:

„**Der kommt im Namen des Herrn!**“ In dieser Wendung wird auf Mose angespielt, denn er hat im Buch Exodus die wundersame Begegnung mit Gott im brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch, der ihm seinen Namen offenbart: „Ich bin, der ich bin da!“, zusammengefasst im hebräischen Tetragramm JHWH, das im Neuen Testament mit „Herr“ übersetzt wird. Und dieser JHWH, dieser „Herr“ sendet Mose zum Pharao, damit er Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreien kann. Mit dieser „Befreiung von“ ist auf dem Weg ins gelobte Land auch eine „Befreiung zu“ verbunden, denn am Berg Sinai werden u.a. die sogenannten „Zehn Gebote“ von Gott durch Mose dem Volk Israel übermittelt, damit die Mitglieder dieses auserwählten Volkes in Freiheit und Gerechtigkeit miteinander leben können. „**Der kommt im Namen des Herrn!**“ hat also Mose und die Befreiungsgeschichte Israels vor Augen. Es ist die **Israelperspektive**, die auch in den Kartagen am Gründonnerstag in der ersten Lesung aus dem Buch Exodus wiederkehrt und in der Osternacht in der Lesung vom Durchzug durch das Rote Meer wiederum Thema ist.

„**Gesegnet sei er.**“ Wenn Gott einen Menschen segnet, dann spricht er ihm Gutes zu in dem Sinne, dass es ihm anschließend dann auch gut ergeht. Der Segen ändert das Leben eines Menschen zum Guten hin. Besonders eindrücklich geschieht dies am Beginn von Genesis 12 mit Abraham. Er wird nicht nur dadurch von Gott gesegnet, dass er zahlreiche Nachkommen haben wird, sondern durch ihn erlangen „alle Sippen der Erde Segen“ (Gen. 12,3). Mit „**gesegnet sei er**“ wird im heutigen Evangelium nicht nur auf Abraham angespielt, sondern, weil durch Abraham alle Sippen der Erde gesegnet werden, wird neben der Israelperspektive nun auch die **Menschheitsperspektive** im heutigen Evangelium thematisiert. Übrigens kehrt Abraham liturgisch in der Osternacht wieder, vorausgesetzt es wird im Wortgottesdienst die Lesung aus Genesis 22 genommen.

„**Dem Sohn Davids.**“ Neben Mose und Abraham spielt das heutige Evangelium am Ende auch auf König David an und zwar als eine ideale Herrschergestalt Israels. David sorgt nicht nur außenpolitisch für Ruhe und Sicherheit, sondern David sorgt auch für den Ausgleich der verschiedenen Interessengruppen seines Reiches und sichert damit den sozialen Frieden in seinem Königreich. Mit König David wird als dritte Perspektive eine **politische Perspektive** im heutigen Evangelium aktiviert. Allerdings hebt sich diese Perspektive zeitlich von den beiden anderen etwas ab: Während die Israelperspektive und auch die Menschheitsperspektive in der Vergangenheit ihren Anfang nehmen und in die Gegenwart hineinwirken, setzt die politische Perspektive zwar auch in der Vergangenheit ein, kommt aber erst zur vollen Geltung in der Zukunft, denn die Juden erwarten, dass mit dem Auftreten des Messias das endzeitliche, davidische Reich anbricht. Wie bei den ersten beiden Perspektiven, ist auch diese Perspektive von einer Verheißung geprägt. Im Unterschied aber zu den ersten beiden Perspektiven ist diese Verheißung in der Gegenwart noch nicht zur Realität geworden, sondern bricht erst an und entfaltet sich in der Zukunft. Übrigens kehrt König David liturgisch als großer Psalmendichter in der Osternacht in den vielen Psalmen wieder, die als Antwortgesänge auf die Lesungen gesungen werden können.

„**Hosanna! ... Hosanna in der Höhe!**“ Gerahmt sind die drei Perspektiven durch einen Zuruf, der diesem Jesus aus Nazareth gilt als er auf einer jungen Eselin in Jerusalem einzieht. Und damit sind alle drei Perspektiven diesem Jesus von Nazareth „auf den Leib geschrieben“. Nicht psychologisch, aber theologisch macht so der Evangelist Matthäus diesen Jesus von Nazareth, diesen Messias (= Gesandten) Gottes zu einer multiplen Persönlichkeit, der Mose, Abraham und David in sich vereinigt.

Und was folgt für uns als Christen heute daraus? Ich möchte die dritte, die politische Perspektive aufgreifen, nicht zuletzt auch deshalb, weil Jesus aus dem Königshaus Davids stammt (Siehe die genealogische Linie im Matthäusevangelium 1, die fälschlicherweise als „Stammbaum“ bezeichnet wird). Als Christen leben wir „in Erwartung“, denn das „Reich von David“ hat schon begonnen, wir erwarten aber immer noch seine Endgestalt. Insofern leben wir Christen politisch gesehen in einem Spagat: Einerseits sind wir Bürgerinnen und Bürger eines Staates dieser Welt, andererseits ist uns die Mitgliedschaft im kommenden Reich Gottes verheißen. Die spannende Frage an dieser Stelle lautet: Wie können wir

beidem gerecht werden, ohne dass wir Verrat begehen? Einen ersten Hinweis auf eine Antwort gibt uns Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“. Unter der Überschrift „Die beste Politik“ geht es ihm in Abgrenzung zum Liberalismus und rechten und linkem Populismus um „Geschwisterlichkeit“ und „soziale Freundschaft“ nicht nur zwischen den Nationen und Völkern, sondern auch innerhalb einer Nation und eines Volkes. Die „beste Politik“ hat immer das „wahre Gemeinwohl“ im Blick. Konkret zeigt sich das im Gefolge des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter in der Tätigkeit der „politischen Liebe“: „...Es gibt sodann eine ‚gebotene‘ Liebe: Das sind jene Akte der Liebe, die dazu anspornen, bessere Institutionen zu schaffen, gerechtere Ordnungen, solidarische Strukturen. Daraus folgt: ‚Ein ebenso unverzichtbarer Akt der Liebe ist das Engagement, das darauf ausgerichtet ist, die Gesellschaft so zu organisieren und zu strukturieren, dass der Nächste nicht im Elend leben muss.‘ Es ist Liebe, einer leidenden Person nahe zu sein; aber auch all das ist Liebe, was man ohne direkten Kontakt mit dieser Person zur Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen, die ihr Leiden verursachen, tut. Während jemand einem älteren Menschen hilft, einen Fluss zu überqueren – und das ist wahre Liebe –, so erbaut der Politiker ihm eine Brücke, und auch dies ist Liebe. ...“ (Nr. 186).

An einer anderen Stelle seiner Enzyklika, wo es um das Thema „Frieden“ geht, benutzt Papst Franziskus das Wortpaar „Architektur und Handwerk“ (vgl. Nr. 228-235). Auf Palmsonntag umgemünzt könnte man sagen: Die Architektur einer universal-friedlichen Gesellschaft („Reich Gottes“) steht durch Gottes Geist fest und wird an Palmsonntag in froher Erwartung gefeiert. Es liegt aber an uns als Handwerkerinnen und Handwerker mit Gottes Hilfe dafür zu sorgen, dass diese Gesellschaft auch Gestalt gewinnt. Das geht wahrscheinlich nicht ohne Gründonnerstag (Verrat) und Karfreitag (Gewalt und Tod). Wichtig ist nur, dass wir dabei die österliche Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Gesellschaft niemals verlieren, in der alle Menschen erhobenen Hauptes als aufrechte Menschen leben können.

### Gebet:

Guter Gott,  
schenke mir ein „hörendes Herz“, damit ich mich als Christ zum Wohle des Staates und zum Wohle der Gesellschaft in Erwartung deines kommenden Reiches einsetze. Darum bitte ich dich jetzt und bis zur Wiederkunft deines Sohnes. Amen.

Ich grüße Sie/Euch herzlich Pfr. Franz Josef Backhaus